



Als „extremistisch“ bezeichnete der Premierminister der ehemaligen jugoslawischen Republik (FYROM) die griechischen Positionen von Loukas Papadimos (Premier Griechenlands) und Antonis Samaras (Vorsitzender der Opposition).

Gruevski verurteilte die Ablehnung eines Treffens mit Antoni Samaras und Loukas Papadimos und charakterisierte die Stellung des griechischen Premiers zur Namensfrage, die eine Lösung in Zusammengesetzter Form mit geografischer Zuordnung (erga omnes) für den Namen der ehemaligen jugoslawischen Republik (FYROM) vorsieht, als „extremistische Positionen“ der griechischen Seite.

Der Premier Nikola Gruevski der ultranationalistischen Partei VMRO-DPMNE in FYROM erklärte paradoxer Weise, dass es sich hierbei um die extremsten Positionen, die Griechenland je vorgelegt habe handelt. Diese Positionen beweisen laut Gruevski, dass Griechenland nicht den Willen zur Lösung der Namensfrage hat und einem Treffen auf jeder Ebene ausweicht. Das Athen seit der Entstehung der Namensfrage (1992) seine Positionen zum offensichtlichen Nachteil Griechenlands abgeändert hat und den Term „Makedonien“ in der Lösungsformel mittlerweile akzeptiert, ignorierte Gruevski in seiner provokativen und polemischen Stellungnahme gegenüber Athen.

Gruevski ist der Ansicht, dass jede mögliche Verhandlung zur Namensfrage durch die griechische Position vereitelt wird und erinnerte daran, dass die Positionen Athens von niemand in der ehemaligen jugoslawischen Republik (FYROM) akzeptiert werden würden. Weder von der Regierung noch von der Opposition des Landes.

Mit anderen Worten, lehnt Gruevski jede Namensformel, außer den Verfassungsmäßigen Namen „Republik Mazedonien“ als Lösung in der Namensfrage ab, und versucht fast scheinheilig Athen als unkooperativ darzustellen.

Quelle: Naftemporiki